

KOLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Korpingsfamilien

Heft 4/2019 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



Woran glaube ich?

Ein Wort dazu



Foto: Harry Schiffer

KR Mag. Wolfgang Koschat
Landespräsident

Woran wir glauben

„Woher kommen wir? Wozu sind wir auf der Welt? Wohin sind wir unterwegs?“ Diese Fragen warf auch immer wieder Kardinal Franz König auf. Sie sind die Fragen, die mit unserer Religion zu tun haben. So liegt in unserer Religion eine eigenartige Spannung. Die Gläubigen haben sehr oft das Gefühl, dass das „Mehl“ ihrer Umgebung stärker ist als der „Sauerteig“ Ihres Glaubens. Die Suchenden haben das Empfinden, dass Ihrem Fragen keine Antwort und Ihrem Suchen kein Ziel gegeben wird. Und so sagen viele: „Ich kann nicht mehr an Gott glauben, der solches Elend zulässt. Wäre Gott gerecht und gütig, dann könnte er nicht zuschauen, das Menschen und Völker sich bekriegen, das so viele als Flüchtlinge dahinvegetieren, das Kinder hungern, das man wegen politischer und religiöser Gesinnung gefoltert und eingekerkert wird ...“.

Im Markusevangelium (Mk 15,32) steht schon: „Der Messias, der König Israels steige herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.“ Diese Aufforderung, vom Kreuz herabzusteigen und zu helfen, ist heute nicht weniger aktuell. Und manche stellen heute genauso die Bedingung, damit sie glauben. Sie wollen erst dann an Gott glauben und sich

mit ihm einlassen, wenn..., ja wenn er z.B. hungernde Kinder sättigt, kriegsführende Völker im Frieden vereinigt, zerbrochene Ehen heilt, wenn er schwerkranke Menschen gesundmacht, und, und, und.

Er steigt nicht herab, doch er hilft - freilich anders als wir es uns vorstellen. Er nimmt das Ärgernis des Kreuzes, des Hungers, der Krankheit und der Kriege nicht weg. Er hilft als Gekreuzigter, als einer, der selbst die äußerste Ungerechtigkeit an sich erfahren hat: das Leid, die Angst, die Einsamkeit, die Verlassenheit. Und der aber nicht verzweifelt ist und aufgegeben hat. Auch nicht aufgegeben an den Vater zu glauben, an die Rettung, an den guten und allmächtigen Gott. Er hat keine Bedingungen an Gott gestellt. Das hat er uns vorgelebt. Diesen Weg hat er uns gezeigt. Er hilft uns Menschen daher nicht weiter, ständig nach dem WARUM zu fragen. Es ist sinnvoller, Gott zu vertrauen. Er weiß warum. Er weiß auch um unsere Angst, um unsere ganze Not. Und er spricht immer wieder neu das göttliche: „Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir.“ So lebt auch ein jeder glaubende Mensch in der Not wie jeder andere und im Dunkel, doch er weiß um die sorgende Nähe Gottes. Und das genügt.

Wir werden bald wieder Weihnach-

ten feiern. Wir Christen feiern die Geburt Jesu. Und Jesus Christus ist für uns nicht irgendwer. Er ist der Gesandte Gottes, unser Herr, nach der Hl. Schrift und nach dem uralten und dem immer neuen Glauben der Kirche Gottes Sohn.

So feiern wir Gottes Kommen in die Welt. Das geht mich, dich und alle persönlich an. Wir müssen es uns immer wieder, Jahr für Jahr, sagen lassen: „Er ist Mensch geworden für dich, für mich, für jeden persönlich, für uns alle“. Das ist doch Etwas, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Da kann man nicht sagen: „Das geht mich nichts an“.

Das größte Vergehen von uns Menschen ist, dass wir Gott gar nicht beachten. Wir tun so, als gebe es IHN gar nicht. Wir müssen uns mit IHM beschäftigen, uns auf IHN einlassen, sonst sind wir die beklagenswertesten Geschöpfe auf Gottes Erdkreis.

Und erst, wenn ich IHN bei mir einlasse, dann wird es Weihnachten, sonst bleibt es eine kulinarische Angelegenheit, bestenfalls eine nette Familienfeier, doch nie ein Christfest.

Christfrohe Weihnachten wünscht
allen Lesern

Landespräsident
KR Mag. Wolfgang Koschat

„Ich komme, ich weiß nicht woher.

Ich bin, ich weiß nicht wer.

Ich geh, ich weiß nicht wohin.

**Mich wundert's,
dass ich so fröhlich bin“.**

Angelus Silesius
schlesischer Dichter 1624-1677



5 Fragen zum Leitthema

an Waltraud Klasnic



Foto: Fischer

Waltraud Klasnic
ehemalige
Landeshauptfrau der Steiermark

Vorsitzende:
Dachverband Hospiz Österreich
Opferschutzkommission
Universitätsrat Montanuni Leoben

Wir leben heute in einer stark vom Pluralismus geprägten Gesellschaft. Wie können Menschen trotz der vielen "Angebote" den Weg zu Gott oder zum Glauben finden?

Das Angebot auf dem Weg zu Gott aus meiner Sicht ist die Aussage "Fürchte DICH nicht". Es gibt so viele Wege ,wie es Menschen gibt.

Greta Thunberg hat durch ihre Proteste Bewegung in die Jugendszene gebracht. Junge Menschen glauben damit wieder an die Zukunft des Planeten Erde. Reicht dieser "Glaube" aus?

Proteste und Kundgebungen sind Aufwecker. Wir brauchen: Information und Bildung vom Kleinkind bis zum Erwachsenen. Das zu vermitteln und umzusetzen ist die Herausforderung für das 21. Jahrhundert. Das Ziel ist daher auch das Wissen um so fundamentale und elementare Herausforderungen wie den Klimawandel. JEDER Mensch kann selbst seinen Beitrag täglich einbringen.

"Geiz ist geil", "Geld regiert die Welt", "Wissen ist Macht", Selbstdarstellung auf Facebook & Co, etc. werden heute als "Glaubenssätze" an die Menschen "verkauft". Was spricht gegen diesen Irrglauben?

Auf meinem langen Lebensweg habe ich in vielen Begegnungen erlebt, dass Menschen für den Nächsten da sind - sei es in der Familie, im Bekanntenkreis, im Vereinsleben, vor allem im ehrenamtlichen Engagement und bzw. oder durch

Spenden. Es ist viel Idealismus und selbstverständlich gelebte Solidarität spürbar und ansprechbar, auch mobilisierbar. Auch die Verantwortung füreinander in unserer Gesellschaft ist viel stärker als die Schlagworte dieser Frage.

Mit geschlossenen Augen und Ohren gehe ich nicht durch das Leben, aber mit Vorleben und Geduld kann man vieles verändern.

Frau Klasnic, sie sind seit 2010 als unabhängige Opferschutzanwältin tätig. Inwieweit hat diese Arbeit ihren Glauben beeinflusst?

Jedes Gespräch mit Betroffenen ist und war Verantwortung!

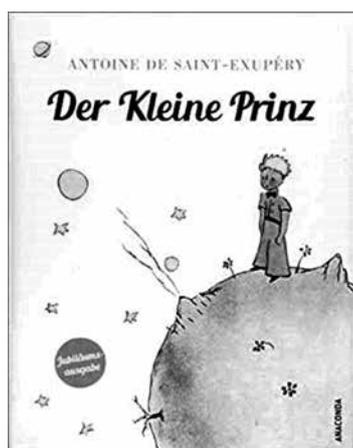
Für mich ist es ein innerer Auftrag BETROFFENEN zuzuhören, verbunden mit dem Wissen sehr viel VERTRAUEN wird mir geschenkt. Missbrauch und Gewalt als Kind und junger Mensch erleben müssen belastet den gesamten Lebensweg.

Was ist oder bedeutet Glaube für Sie persönlich?

Bei einer Predigt sagte ein Priester: „DU bist -ich bin- weil DU bist“!

In meinem ganzen Leben fühlte ich mich immer von Gott begleitet und geliebt.

BUCHTIPP



Der Kleine Prinz
Antoine de Saint-Exupéry

Gebundene Ausgabe: 96 Seiten
Verlag: Anaconda
ISBN-13: 978-3730607183

Preis: 6,95

Ich glaube dir nicht! Blumen sind schwach. Sie sind einfältig. Sie schützen sich, so gut sie können. Sie glauben, dass ihre Dornen abschrecken ... «Ich schwieg. In diesem Moment dachte ich mir: »Wenn dieser Bolzen jetzt nicht nachgibt, muss ich ihn mit einem Hammer ausschlagen.« Da unterbrach mich der kleine Prinz erneut in meinen Gedanken: »Glaubst du wirklich, dass Blumen ... « »Nein! Aber nein! Ich glaube nichts. Ich habe das nur so gesagt. Ich habe nur gerade wichtigere Dinge zu tun! « (Ausschnitt aus Kapitel 7, Der Kleine Prinz)

Mein Lieblingsbuch gibt in vielen symbolischen und philosophischen Geschichten Antworten auf Fragen des Lebens. Und Glaube hat mit dem Leben zu tun.

Woran glaube ich?

von Univ.-Prof. Mag. Dr. theol. Leopold Neuhold



Univ.-Prof. Mag. Dr. theol.
Leopold Neuhold

geb. 1954, verheiratet; 4 Kinder
Studium der Theologie mit Schwerpunkt Ethik und Gesellschaftslehre
Univ. Doz. für Ethik und Christliche Gesellschaftslehre
2001 – Oktober 2019 Leiter des Instituts für Ethik und Gesellschaftslehre
2003 Ernennung zum Univ.-Prof. für Ethik und Gesellschaftslehre
Venia im Fach Ethik und Christliche Gesellschaftslehre

Forschungsschwerpunkte: Katholische Soziallehre, Wertewandel, Forschungsethik, Wirtschaftsethik, Sportethik, Menschenrechte, Entwicklung der Religionen in der heutigen Gesellschaft
Vortragstätigkeit in vielen kirchlichen und gesellschaftlichen Bereichen
Starkes Engagement im Bereich science to public

Von Christian Morgenstern stammt der Ausspruch: „Wer Gott aufgibt, der löscht die Sonne aus, um mit einer Laterne weiter zu wandern.“ Es ist herausfordernd zu sehen, dass heute viele Menschen sich lieber einer kleinen, flackernden Laterne bedienen als im Licht der Sonne stehen zu wollen. Warum? Ist die Sonne zu hell, verbreitet sie zu viel Licht für überempfindliche Augen? Leuchtet die Sonne nicht nur mir,

sondern auch anderen: Auch andere stehen im Licht, und ich bin nur einer unter vielen? Glauben manche nur an sich selbst? Auf einem Bus, der mit vielen Sprüchen geschmückt war, las ich auch diesen: „Lange war ich Atheist, bis ich draufkam, dass ich Gott bin.“ Glauben bedeutet für mich aber mehr, als nur für wahr halten, glauben bedeutet wesentlich auch Vertrauen aufzubauen durch Beziehung zu Gott und den Nächsten.

Woran glaube ich also? Als Mensch kann ich über mich hinausgehen und mir gegenüber treten. Ich kann mein Handeln überblicken, ihm eine Richtung geben, indem ich es auf einen Sinn beziehe. Ich kann zu meinem Leben als Ganzem Stellung beziehen, mit dem Wissen um mein konkretes Handeln läuft ein Mitwissen, ich muss mir ein Gewissen machen. Dieses Mitwissen ist nun nicht nur etwas, was von mir kommt, sondern es ist auch jemand, der auf mich zukommt. Als Mensch überschreite ich mich nicht ins Leere hinein, sondern auf einen anderen hin. Hier findet sich für mich der erste Punkt in der Bestimmung dessen, woran ich glaube: Ich glaube, dass Gott auf mich zukommt, was ja gerade im Advent deutlich wird. Ich brauche nicht ins Leere zu gehen, sondern jemand wartet auf mich.

Ein weiterer Aspekt meines Glaubens zeigt sich in der Überzeugung, dass Gott es ist, der ja zu mir sagt, der zu mir sagt, dass es gut ist, dass es mich gibt. Dieses Ja zeigt sich als Grund für die Hoffnung, dass das Leben gelingen kann, ohne dass ich allein es schaffen muss. In meinem Tun werde ich gehalten von einem, der mir Halt geben kann, der mein Handeln nicht nur ergänzt, sondern trägt, gerade in Situationen, in denen es eng wird. „Mit meinem

Gott überspringe ich Mauern“, heißt es ja im Psalm, und darauf darf ich vertrauen. Zugleich aber bin ich überzeugt, dass ich von Gott auch in die Lage versetzt werde, selbst etwas zu tun. Ich trage Verantwortung. Diese liegt in der Aufforderung, auf das Wort, das mir zugesprochen wird, zu antworten, es im Zusammenhang der Aufforderung zu rechtfertigen. Damit kann ich zu meinem Heil beitragen. Die Geschichte wird ja nicht in der Geschichte vollendet, sondern nach meiner Geschichte hier, aber das, was ich hier tue, ist nicht nebensächlich oder unmaßgeblich für das, was mich erwartet. Ich darf hier Spuren für die Ewigkeit setzen, indem ich Verantwortung übernehme an den Orten, wo ich Macht habe, etwas zu tun. Ich darf Gott meine Hände und Füße leihen, damit er zu den

**Menschen,
die aus
der Hoffnung leben,
sehen weiter.**

**Menschen, die aus
der Liebe leben,
sehen tiefer.**

**Menschen,
die aus
dem Glauben leben,
sehen alles
in einem
anderen Licht.**

Lothar Zenetti



Menschen kommen kann. Verantwortung ist ja nicht so zu verstehen, wie sie heute oft verstanden wird und was sich im Satz: „Wir können alles, aber nichts dafür!“ ausdrückt, sondern Verantwortung bedeutet das Einstehen für die Folgen meines Handelns. Der Auftrag „Macht euch die Erde untertan!“, der vom Schöpfer an den Menschen gerichtet ist, zeigt sich als ein Auftrag in der Verantwortung dem Schöpfer gegenüber. In diesem Sinne bin ich überzeugt davon, dass die Geschichte dieser Welt gut ausgeht, wenn wir unsere Verantwortung wahrnehmen. Die Frau ist empört: „Ich bete und bete, dass du gesund wirst, und du läufst bei diesem saukalten Wetter ohne Mantel herum! Ich mache mich ja lächerlich vor Gott.“ Ja, wir machen uns lächerlich, wenn wir nicht auch das tun, was von uns Menschen getan werden kann. Aber ebenso lächerlich machen wir uns, wenn wir glauben, alles selbst tun zu können.

Ein Prediger in einer Kirche des amerikanischen Mittelwestens, er ein Vertreter einer charismatischen Bewegung, rüffelt die Gläubigen: „Wir haben uns heute zusammengefunden, um in dieser langen Dürre um Regen zu beten. Und was sehe ich: Keiner von euch hat einen Schirm für den Heimweg mitgebracht.“ Das Vertrauen ist wichtig, aber es kommt auch auf uns an. „Wo kein Mist, dort kein Herrgott!“, so hat es einmal ein Pfarrer einer Frau gegenüber formuliert, die glaubte, allein durch Gebet ihren Acker fruchtbar machen zu können. Ich glaube, dass Gott auf die Mitwirkung des Menschen setzt. Wir sind zudem als Menschen auch auf die Mitmenschen bezogen. Was wir als Personen sind, das sind wir auch durch unseren Bezug auf den Nächsten. Denn jeder Mensch hat als Geschöpf Gottes unantastbare Würde, die zu achten unser aller Aufgabe ist. Gerade die Schwachen und

Kleinen, die Zerbrechlichen erfahren dadurch Schutz. An Gott zu glauben heißt für mich deswegen, mich leidenschaftlich für die Menschen einzusetzen, gerade für jene, denen ich mich als Nächster zu erweisen habe, weil sie mich brauchen, weil sie auf mich in dieser Situation angewiesen sind. Deswegen wird mein Glaube gerade durch Weihnachten gestützt: Einer ist unser aller Bruder geworden, dass wir uns geschwisterlich begegnen. Gott hat sich Zeit gelassen, er ist nicht als Großer in die Welt gekommen, sondern als kleines Kind. Er gab sich Zeit für die Menschwerdung, damit wir uns auch Zeit für die anderen nehmen.

Glauben bedeutet für mich, in der Nachfolge dessen, der klein geworden ist, so zu handeln, dass der Mensch in seiner Größe, die in seiner Gottesebenbildlichkeit gegeben ist, zum Tragen kommen kann.



Meinungen zum Leitthema

Als jemand der zwischen kognitiv erfassbarer Realität und spirituellen Vorstellungen zu unterscheiden weiß hadere ich ein wenig mit der Beliebigkeit dessen, was Menschen glauben oder zu glauben vorgeben, immer mit der Überzeugung eine unumstößliche Wahrheit zu erkennen. In Zeiten, in denen mit kognitiv erfassbarer Wirklichkeit verfahren wird, als wäre sie nach eigenen Wünschen formbar, in denen „alternative Fakten“ gesellschaftsfähig geworden sind und viele Menschen glauben, sich ihre Wirklichkeit einrichten zu können, entgegen jeder Ratio, wünsche ich mir eine neue Aufklärung herbei, welche den obskuren Wirklichkeitskonstruktionen entgegenwirkt. Und ich muß mich fragen, ob es vor diesem Hintergrund noch möglich ist, sich mit spirituellen Fragen auseinanderzusetzen, ohne in den Strudel der vermeidlichen Wahrheit zu geraten. Was unterscheidet meinem schizophrenen Patienten, dem allnächtlich sein „Gebietet“ erscheint und ihm die Anweisungen für den nächsten Tag diktiert von meiner lieben Freundin, welche regelmäßig ein Gotteshaus aufsucht, nicht nur um Kontemplation zu erfahren, sondern weil sie hofft, konkrete Hinweise zu erfahren, welche ihr Richtung auf Ihrem Lebensweg geben, was unterscheidet sie von Jenen, welche die Erde als eine Scheibe wännen und zu „wissen“ vorgeben, dass Naturkatastrophen von Gott gewollt sind. Der Unterschied, den ich zu erkennen meine ist, dass meine Freundin in der Lage ist, zu abstrahieren, in Metaphern zu denken, eben nicht glaubt, dass ihr Gott dort sitzt und für alles verantwortlich ist. Sie ist in der Lage, die Geschichte, welche ihr ihre Religion erzählt, zu interpretieren. Religionen, welche mir vermitteln, im Besitz der „Wahrheit“ zu sein, schrecken mich ab. Eine Religion, welche ihre ethischen Grundlagen plausibel erklären und Anleitung zu deren Umsetzung geben kann, hingegen halte ich für unverzichtbar. Woran ich glaube: Das unser Leben nur dann lebenswert ist, wenn wir den Menschen mit Respekt und Achtsamkeit begegnen, wenn Nächstenliebe und Unterstützung selbstverständlicher Bestandteil sind, das Wohl aller im Vordergrund steht, kurz, wenn die Liebe zentrales Motiv unseren Handelns ist. Wie es ja, abgesehen von dogmatischen Verirrungen mancher Gruppen, all jene Religionen verkünden, welche ich kenne. So gesehen scheint mir die Wahl der Religion zweitrangig. Ich möchte glauben, dass eine Menschheit, welche sich in Liebe und Achtsamkeit begegnet, möglich ist.

Dr. Erich C. Schenk, Psychologe/Psychotherapeut, 8010 Graz



Mein Glaubensbekenntnis wird von dieser Trinität „Vater-Sohn-Heiliger Geist“ gestärkt, die in einem schönen Gebet kompakt zusammengefasst zum Ausdruck kommt. Umgemünzt auf unseren Alltag handelt es sich dabei um eine geballte Kraft an Liebe, die uns jeden Tag zur freien Entscheidung zur Verfügung steht. An die Liebe und das Gute im Menschen glauben, klingt einfach, bringt uns aber auch an unsere Grenzen, denn bedingungslose Liebe und wagemutig seiner inneren Stimme zu folgen, führt oftmals unters Kreuz. Dort entscheidet es sich dann, ob ich noch an meine Selbstwirksamkeit glauben kann, die Wirkung der guten Gedanken und eine Kultur der gelebten Dankbarkeit, der Ehrlichkeit anderen gegenüber und sich selbst. Eine besondere Dynamik beginnt mit dem praktischen Vorsehungsglauben unter dem man die Gewissheit versteht, dass Gott einen Plan mit jedem von uns hat. Diesen gilt es durch einfühlsames Hinhören und Fühlen in den alltäglichen Begegnungen und Begebenheiten zu erkennen und aktiv in die Wirklichkeit einfließen zu lassen. Es macht einen Unterschied, wie wir durchs Leben gehen – wagemutig, königlich und alles aus Liebe mit Freuden. Daran glaube ich.

Andrea Hopper, Graz



Ich unterscheide zwischen institutionalisierter Religion und Spiritualität. Um letzteres zu praktizieren muss ich keiner Glaubensgemeinschaft angehören. Das ist ein Seins-Zustand, nämlich die Verbundenheit mit allem was ist. Ich habe solche Momente oft erlebt, Momente des All-Eins-Seins, insbesondere in der großen Stille der Wüste und den Bergen. Dabei ist mir das Wunder der Schöpfung und allen Lebens heilig geworden. Ob dahinter ein Schöpfergott steckt oder bloß die Selbstorganisation von Materie, ob natürlich oder übernatürlich, darüber spekuliere ich nicht, denn meine Herausforderungen und die Antworten darauf finden sich im Hier und Jetzt. Da bin ich ganz bei Siddharta Gautama, der zum Buddha wurde. Er hat alle Fragen seiner Schüler nach dem Nirvana abgeblockt und den Weg dorthin mit einer Flussüberquerung verglichen. Das jenseitige Ufer ist nicht zu erkennen, aber du musst rudern und wenn du dort angekommen bist, wirst du sehen wie es aussieht, sagte er sinngemäß.

Ich wuchs in der Obhut meiner Großmutter auf, eine weise, gütige und gläubige Frau, die ihre katholische Orientierung gelebt hat, im täglichen Leben. "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", heißt es in der christlichen Tradition. "Im Anderen, im Nächsten erfährst du dich selbst", sagen die Buddhisten. In der Ethik unterscheiden sich die Religionen kaum. Die Forderungen klingen simpel und wenn es gelingt diese umzusetzen, wäre schon sehr viel erreicht, und der Zustand unserer Welt wäre ein anderer.

Bruno Baumann, Asienexperte, Buchautor und Regisseur, Kitzack



„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



SERBIEN

Neues Bildungszentrum

In Sajan begann 2001 die Kolpingarbeit Serbiens. Dort wurde nun dank der Unterstützung von Kolping Schweiz ein neues Bildungszentrum eröffnet. „Das Zentrum soll die Nachhaltigkeitsentwicklungsziele bekannt machen aber vor allem Frauen befähigen sich unternehmerisch zu betätigen“, so

Melinda Tomić, Geschäftsführerin von Kolping Serbien. „Junge Menschen sollen hier zudem im Bereich nachhaltiger Landwirtschaft trainiert werden, weil der Großteil der Menschen in der Region in diesem Bereich arbeiten.“ Für das Ziel, die gesamte Banat-Region wirtschaftlich zu stärken und dabei möglichst viele bisher wirtschaftlich schwache Menschen mitzunehmen ist das neue Zentrum enorm wichtig. Seit vielen Jahren arbeitet der Verband mit Kolping International und

der Unterstützung des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung daran.

Und der Einsatz von Kolping Serbien zieht Kreise: nicht nur auf dem Land ist Kolping zu einem Markenzeichen für Engagement und qualitativ hochwertige Bildung geworden, die immer mehr Menschen zum Mitmachen anregt. Zum Beispiel im Kolping-Chor der Frauen, der die Einweihungsfeier festlich gestaltete.



SÜDAFRIKA

Berufsausbildung

Kolping Südafrika ermöglicht jungen Leuten, Schulabrechern oder Menschen, die nicht mehr an sich glauben, mit dem Work-Opportunity-Programm (WOP) wieder Fuß zu fassen – und das seit über 20 Jahren. Ende Oktober wurde wieder ein Kurs gestartet, in dem elf junge Männer und eine Frau das Schweißerhandwerk erlernen.

„Das WOP-Programm hat mich gerettet – ich bin eine neue Person geworden“, solche und ähnliche Aussagen hört unser Afrika-Referent Volker Greulich häufig, wenn er die Teilnehmer der Berufsbildungskurse besucht. Das Bildungssystem in Südafrika ist gut, nur haben viele Kinder und Jugendliche keinen Zugang dazu, vor

allem Arme und Farbige. Kolping wendet sich speziell an junge Menschen aus den Townships, um ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen. Für viele ist es eine neue Erfahrung, dass jemand an sie glaubt und ihnen etwas zutraut. Nach einem Motivationskurs, in dem die jungen Menschen psychologisch betreut werden und sogenannte „Soft

Skills“ erlernen, können sie eine mehrmonatige Ausbildung in einem Job ihrer Wahl beginnen.

Die Bandbreite der Kurse ist groß. Handwerkliche Berufe wie Schweißer oder Koch sind dabei, aber auch Bürojobs oder Kurzausbildungen zur Reparatur von Handys oder Computern stehen hoch im Kurs.





KOLPING ÖSTERREICH

Entwicklungspartnerschaften bei Kolping

Vor gut 50 Jahren hat das damals aus fast nur europäischen Ländern bestehende Kolpingwerk beschlossen, sich über die Grenzen unseres Kontinents hinauszuwagen und professionelle Entwicklungszusammenarbeit zu beginnen. Österreich hat dabei eine entscheidende Rolle gespielt, denn in Salzburg war der Bundesverband Gastgeber für eine internationale Versammlung, bei der die entscheidenden Beschlüsse fielen. Zum „runden Jubiläum“ fand am 18./19. Oktober – diesmal in Wien – ein Kolping-Bildungstag statt mit dem Ziel, heute gangbare Wege für die Gestaltung von Entwicklungspartnerschaften im Namen Kolpings zu erkunden. Knapp einhundert Kolping-Verantwortliche aus ganz Österreich nahmen daran teil.

Hauptreferent Markus Demele, der Generalsekretär von Kolping International, lenkte in seinem Impulsreferat den Blick auf die Tatsache, dass weltweite Partnerschaften heute nicht mehr, wie es früher vorkam, von einem Gefälle zwischen „Gebern“ und „Nehmern“ geprägt sind, sondern ganz im Zeichen der Begegnung und des Austauschs stehen, sodass beide Seiten bereichert werden und hier wie dort das Bewusstsein wächst, dass alle zusammen eine Gemeinschaft bilden, deren Mitglieder sich gegenseitig stärken bei der Bewältigung der „Nöte“ und Aufgaben unserer Zeit.

Kolping-Mitglieder in den reichen Ländern seien in besonderer Weise verpflichtet, sich im Dialog zu engagieren, so Demele: „Wir haben in der Lotterie, wer wo



Markus Demele, Generalsekretär von Kolping International

geboren wird, den Haupttreffer gezogen; verglichen mit anderen Regionen leben wir im Schlaraffenland, und von daher stehen wir in der Pflicht, uns einzusetzen für jene, die nicht so viel Glück haben wie wir.“

Die partnerschaftliche Kooperation im Rahmen von Kolping International stellte er unter das Motto „Wir glauben an dich!“ Gemäß diesem Wahlspruch gehe es darum, hier wie da Talente zu wecken und Solidarität zu aktivieren. „Menschen vom Hilfspfänger zum Engagierten zu machen, Wachstum im ganzheitlichen Sinne zu ermöglichen – darum geht es bei der Entwicklungszusammenarbeit, wenn wir den Ideen Adolph Kolpings folgen!“

Kolping-Präsidentin Christine Leopold berief sich in ihrem Eröffnungsstatement auf Papst Fran-

ziskus und seine Forderung, alle Menschen müssten einen Beitrag leisten in der globalen Anstrengung, eine bessere, fairere und nachhaltigere Welt zu schaffen: „Kolping Österreich stellt sich dieser Aufgabe, sehr bewusst seit der Bildungskonferenz 2017 in Innsbruck, wo wir uns als Verband zum Einsatz für einen nachhaltigeren Lebensstil verpflichtet haben“, stellte sie fest; ein wichtiger Weg, die globalen Nachhaltigkeitsziele zu verwirklichen, dass sei damals schon deutlich geworden, sei die Pflege weltweiter Partnerschaften, die gegenseitige Befruchtung und Kooperation über die Grenzen der Länder und Kontinente hinweg „im Bewusstsein, dass unser Handeln, aber auch das Nicht-Handeln weltweite Konsequenzen hat und dass wir gemeinsam einfach mehr erreichen können.“



KOLPING STEIERMARK



Meilensteinverleihung 2019

Bereits zum 11. Mal wurde heuer rund um den Tag des Ehrenamtes die Ehrenamtlichkeit in der außerschulischen Jugendarbeit in das Rampenlicht gestellt. 25 Personen aus verschiedenen Organisationen wurden für ihr unermüdliches Engagement von Frau Landesrätin Mag.^a

Ursula Lackner in der Aula der Alten Universität mit dem Meilenstein ausgezeichnet, darunter auch Beate Hütter. Beate ist mit 13 Jahren der Kolpingjugend Jagerberg beigetreten und wurde 2016 zur Vorsitzenden von Kolping Jagerberg gewählt. Die ausgebildete Kindergartenpädagogin hat in Ihrer Kolpingsfamilie

schon einige „Meilensteine“ gesetzt - viele neue Programmpunkte hat sie initiiert, so zB das Beachsoccer-Turnier, immer auch mit Beteiligung von Migrantenteams, Spieleabende und das Sommerkino am Jagerberger Badeteich. Kolping Jagerberg und Steiermark gratulieren sehr herzlich zu dieser Auszeichnung.



Foto: Martin Nicholas



Benefizkonzert

Das Benefizkonzert im Kolpinghaus Graz mit der Band „Heart of Stone“ war gut besucht, doch die Supermusiker aus dem Großraum Voitsberg hätten auf Grund ihrer Darbietung noch mehr Besucher verdient und alle Fans von Rolling Stones und der Siebzigermu-

sik waren vollauf begeistert. Der Abend brachte einen beachtlichen Erlös von über EUR 859,20 für das Projekt „Traum der Aline“ der Franziskanerinnen von Olpe. Hier werden Straßenkinder von Sao Luis (Brasilien, Bundesstaat Maranhao) von der Straße aufgelesen, mit einem warmen Essen versorgt

und es wird versucht sie wieder in die Schule zu integrieren und dass sie wieder Kontakt mit ihren Eltern oder Angehörigen aufnehmen. So werden wöchentlich bis zu 300 Jugendliche im Alter von 7 bis 10 Jahren betreut und wir konnten einen schönen finanziellen Beitrag dazu leisten.



Foto: W. Salzger

GRAZ

Die diesjährige **Jubiläums-Generalsammlung** am 21. November 2019 war eine besondere und sehr festliche – wurde doch vor 165 Jahren am 18. August 1854 der Grazer Gesellenverein - die heutige Kolpingfamilie - gegründet. Vorsitzender Stefan Salcher ging in seiner Rede auf dieses Jubiläum ein und berichtete aus der Chronik: Adolph Kolping besuchte schon am 1. Mai 1856 den Grazer Gesellenverein, welcher damals schon über 400 Mitglieder zählte. Adolph Kolping wurde im festlich geschmückten Vereinsheim vom Präses Karl Hartner willkommen geheißen und hielt vor den Honoratioren, Handwerksmeistern und Gesellen eine begeisternde Ansprache und verbrachte den Abend im Kreise der Gesellen. Die damalige Lokalzeitung schrieb über Kolping: „Wie still und anspruchslos ist die ganze äußere Erscheinung dieses Mannes! Aber auch wie flößt selbst sein Anblick schon Vertrauen ein, wie leuchtet mit anziehender Gewalt die christliche Caritas aus seinem vielsagendem Auge.“ 1884 kaufte der damalige Präses Johann Wöhr einen Grund in der Pfeifengasse – heute Adolf-Kolping-Gasse – und

errichtete das erste und heute noch bestehende Kolpinghaus, welches in den 1960-ziger und 1970-ziger Jahren durch zwei Neubauten in der Adolf-Kolping-Gasse 6 und C. v. Hötzendorfstraße 10 erweitert wurde. Heute bietet es 310 Jugendlichen (Lehrlingen, Schülern und Studenten) in modernen und bestens ausgestatteten Ein- und Zweibettzimmern Unterkunft.

1856 erhielt der Verein seine erste Fahnenspenderin und Fahnenpatin. Es war Gräfin Anna Meran - Gemahlin von Erzherzog Johann. Aus Anlass dieses Jubiläums und auf Antrag des Vorsitzenden beschloss die Generalversammlung dem Vinzidorf-Hospiz der Elisabethinen in Graz eine Spende von EUR 3000,00 zukommen zu las-

sen und auch die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne.

Die Kolpingfamilie Graz ist wieder gewachsen. 14 Jugendliche wurden neu aufgenommen. Zum bisherigen Jugendvorstand Martin Gummerer als Jugendleiter, Nadia Mussner und Simon Paris wurden Lisa Kollar, Sarah Pitschko, Jakob Duftner, Daniel Roca und Linard Vogt neu in den Jugendvorstand gewählt. Im Rahmen dieser Generalversammlung gab es auch Ehrungen langjähriger Mitglieder: Karl Flicker wurde für 50 Jahre (im Bild), Andrea Fankhauser, Alois Krenn und Thomas Jellouschek für 40 Jahre, Mag. Gerald Nauschnegg und Mag. Thomas Schneemann für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt.



Foto: A. Krogger



Foto: W. Salzger

Die Jubiläums-Generalsammlung wurde mit einer feierlichen Messfeier von Präses Mag. Arnold Heindler im Gedenken an alle verstorbenen Mitglieder eingeleitet.



ST. STEFAN/R.

Adventlauf

Die Kolpingfamilie St. Stefan im Rosental lud zum 14. Adventlauf ein. Auch dieses Mal gab es für die rund 80 Läufer und Nordic Walker herrlichen Sonnenschein. Der Lauf wurde nach einer kurzen Andacht in der Pfarrkirche gestartet. Von St. Stefan ging es Richtung Muggental über Steinberg wieder Richtung St. Stefan. Wie gewohnt, wurden alle Teilnehmer mit Getränken und selbstgemachten Köstlichkeiten bei der



Foto: Kolping St. Stefan

Labestation in Steinberg verwöhnt. Nach Rückkehr der Teilnehmer

gab es einen gemütlichen Ausklang im Pfarrzentrum von St. Stefan.

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Prälat Mag. Leopold Städtler, Graz. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Gerhild Schlesinger, Knittelfeld. Präses Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. DI Dr. Walter Steiner, Graz. Johannes und Margarida Staudinger, Vöcklabruck. Annemarie Labugger, Graz. Gottfried Stoff, Graz. Juliana Leber, Jagerberg. Walter und Gertraud Strasser, Timelkam. Brigitte Pointner, Leoben. Johannes Sudy, Graz. Anna Maria Humer, Edelsbach. Ing. Klaus Gierer, Leoben. Max und Elisabeth Anger, Knittelfeld. Erna Patz, Köflach. Simon Eiletz, Knittelfeld. Gottfried Stoff, Graz. Anton Schermaier, Kremsmünster. Heinz und Maria Musker, Graz. Gerhard und Heidrun Eberl, Knittelfeld. Dr. Herbert Emberger, Vasoldsberg. Dr. Franz Mittermüller, Rettenegg. Walter Freitag sen., Knittelfeld. Andreas Baumann, Jagerberg. Anton Schrei, Puch/Weiz. Johann und Irmgard Demmel, St. Margarethen/Knittelfeld. Karl Schlögl, Graz. Dr. Anton Stradner, Jagerberg. Ing. Hans Ronacher, Hermagor. Ing. Rudolf Breitler, Kapfenberg. Prof. Dr. Ernst Lasnik, Voitsberg. Peter Riedl, Jagerberg.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen. Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern

Termine und Veranstaltungen

8. Februar 2020

Kolping- Familienschitag
Schiarena Präbichl

14. März 2020

Kolping-Einkehrtag im Kolpinghaus Graz
mit Hofrat MMag. Dr. Martin Schmiedbauer
Beginn 13.00 Uhr

7. - 10. Mai 2020

53. Internationale Kolping-Friedenswanderung
Motto: „Im Zusammenhalt ist die Macht“
in Marburg/Slowenien

Herzlichen Glückwunsch

Zum 85. Geburtstag

Georg Riedl, KF Jagerberg

Zum 75. GeburtstagBrigitte Gusterer, KF Graz
Dieter Haider, KF Knittelfeld**Zum 65. Geburtstag**Franz Platzer,
Vorsitzender KF St. Stefan i.R.**Zum 45. Geburtstag**

DI Horst Wiltsche, KF Graz

Zum 40. Geburtstag

Robert Konrad, KF Jagerberg

Zum 35. Geburtstag

Stefan Raffalt, KF Knittelfeld

Zum 25. GeburtstagStefan Mabler, KF Jagerberg
Katharina Siegl, KF Jagerberg
Martin Monschein, KF Jagerberg
Daniel Vetter, KF Graz
Joachim Hofer, KF Jagerberg
Andreas Fastl, KF Jagerberg

Foto: Erika Hartmann/pixelio.de



Wir gratulieren den langjährigen Mitgliedern und danken für ihre Treue

65 Jahre Peter Eichberger, Kolping Knittelfeld**50 Jahre** Karl Flicker, Kolping Graz; Johannes Sudy, Kolping Jagerberg**40 Jahre** Andrea Fankhauser, Alois Krenn, Thomas Jellouschek, alle Kolping Graz
Mag. Johann Plaschg, Manfred Lindner, Alfred Kaufmann, Anton Salesny,
alle Kolping Jagerberg**25 Jahre** Mag. Gerald Nauschnegg, Mag. Thomas Schneemann, Kolping Graz
Mag. Britta Breser, Birgit Eberl Bsc. Msc., DI Stefan Eberl, Karin Haslinger,
Birgit Moser, Eveline Moser, Katrin Moser, Margarethe Sontacchi,
DI Markus Zechner, alle Kolping Knittelfeld

**Kolping Steiermark wünscht allen Leserinnen und Lesern,
allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches, neues Jahr.**

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

KOLPING KONTAKTE

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher,
Peter Hasenleithner, Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225